

ARBEITSKREIS LEBEN / Jugendliche beraten suizidgefährdete Jugendliche via Internet

Vertrauen aufbauen und Kontakt herstellen

Youth-Life-Line wurde vor fünf Jahren gegründet – E-Mails aus dem gesamten deutschsprachigen Raum

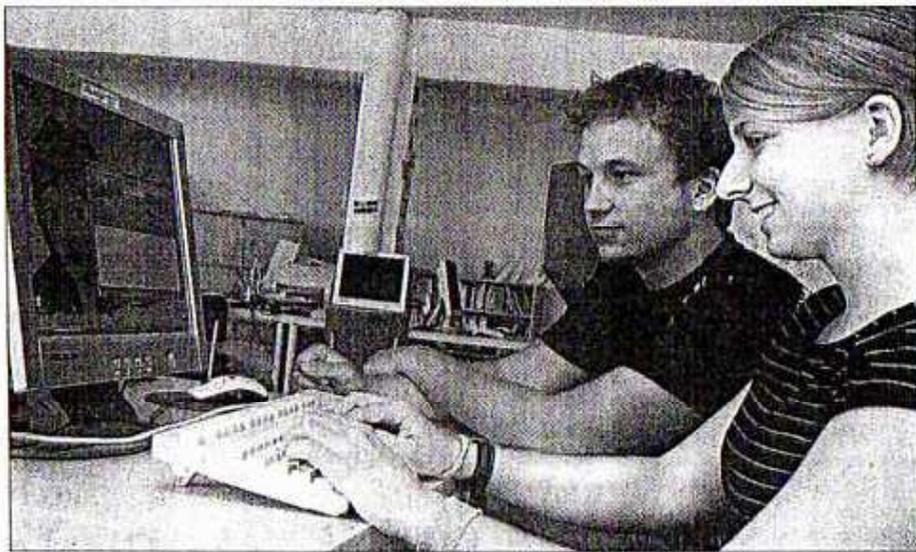
Julia Beckmann und Marcel Lutz sind zwei von rund 40 Online-Beratern, die mindestens einmal in der Woche über die „Youth-Life-Line“ von Tübingen aus E-mails von Gleichaltrigen beantworten. Das Besondere: Die Anfragen kommen von suizidgefährdeten jungen Menschen.

NORBERT LEISTER

REGION ■ „Du bist einsam? Niemand versteht dich? Du siehst keinen Ausweg? Dann sind wir für dich da“. Diese Zeilen sind auf der Startseite von „Youth-Life-Line“ im Internet zu lesen. Hinter dem „Wir“ stehen neben der 18-jährigen Julia Beckmann aus Reutlingen und dem Metzinger Marcel Lutz (19 Jahre) knapp 40 weitere so genannte Online-Berater und drei Fachkräfte. Alle zusammen haben sie sich einer Aufgabe verschrieben, die ansonsten in der Öffentlichkeit immer noch mit einem großen Tabu belegt ist: Suizid. Freitod. Selbstmord. „Ich habe in meinem Umfeld selbst erfahren, wie wichtig das Zuhören für suizidgefährdete Menschen ist“, erklärt Julia Beckmann ihre Motivation für die Mitarbeit in der „Youth-Life-Line“, einem Projekt vom Arbeitskreis Leben.

Viel Zeit investiert

Marcel Lutz ist über seinen Lehrer Hauke Petersen am Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium zu dem Engagement gekommen. Der Pädagoge ist selbst beim Arbeitskreis Leben ehrenamtlich aktiv und hat schon einige Schüler für das AKL-Projekt speziell für Jugendliche begeistert. „Ich habe mich spontan dazu entschlossen, weil es eine Aufgabe ist, bei der man anderen helfen kann“, sagt Marcel. Insgesamt 60 Stunden haben Julia und Marcel in der zweiten Ausbildungsgruppe



Mit modernen Kommunikationsmitteln: Jugendliche beraten Jugendliche mit Suizid-Gedanken.

FOTO: NORBERT LEISTER

an Vorbereitungszeit investiert. Und dabei viel über unterschiedliche Stufen von Suizid, über Problembewältigung und auch über das bessere Zuhören geiernt.

Trotzdem: „Anfangs ist es mir sehr schwer gefallen, die passenden Worte auf die Anfragen zu finden und trotzdem Distanz zu wahren“, erinnert sich der 19-Jährige. Was soll man auch schreiben, wenn eine E-mail kommt mit dem einfachen Wort „Tod“. Julia hat die passende Antwort: „Wenn sich die Person es nicht noch überlegen wollte, hätte sie sich gar nicht gemeldet“.

Also fragen die Online-Berater nach, sie versuchen, Vertrauen aufzubauen, den Kontakt mit der anonymen Person am anderen Ende der „Youth-Life-Line“ herzustellen. Die Probleme, die hinter den Anfragen stecken, sind vielfältig: Stress im Elternhaus, in der Schule, Ärger mit Freund oder Freundin, Ängste,

Depressionen oder auch sexueller Missbrauch.

Für die ganz kniffligen Fragen stehen die Hauptamtlichen im Hintergrund, einer davon ist der Diplom-Pädagoge Marc Weinhardt: „Unsere jugendlichen Berater sollen ja keine fertigen Antworten geben.“ Ziel sei vielmehr, die Ratsuchenden zum Nachdenken zu bringen, so dass sie ihre eigenen Lösungen finden. Oder auch an andere Beratungsstellen weiter vermittelt werden. „Man muss sich zudem die Illusion nehmen, dass man hier alles in der Hand hat“, sagt Marcel. Und Weinhardt ergänzt: „Letztendlich ist es die Freiheit jedes Einzelnen, sich das Leben zu nehmen“. Dieser Gedanke steht hinter der Hilfe der Jugendlichen und macht den Weg frei für das Nachhaken, für die Fragen nach den Gründen. Und auch eventuelle Lösungsansätze, die Ratsuchenden zumeist selbst

auf die Spur kommen sollen. Die Online-Berater sind sich dabei ihrer Verantwortung jederzeit bewusst, die Hauptamtlichen geben ihnen Sicherheit, indem sie den Inhalt jeder einzelnen E-mail, die aus dem Tübinger Haus in die weite Welt geht, überprüfen.

Marcel und Julia freuen sich jeden Mittwoch, wenn sie zwischen 17 und 20 Uhr in die Osterbergstraße kommen und dort auf die anderen Berater in ihrem Alter treffen. Die Atmosphäre ist optimal, durch die gemeinsame Ausbildung und die gemeinsame Aufgabe wurde die Gruppe zusammengeschweißt. Ist eine Anfrage besonders schwierig, berät oft die ganze Gruppe, welche Antwort passen könnte. Natürlich, wie in fast allen ehrenamtlichen Bereichen, überwiegt auch hier das weibliche Element. „Eine Zeitlang war ich der einzig männliche unter 30 Beratern“, erinnert sich Marcel.

Dass die „Lebens-Rettungsleine“ vom Arbeitskreis Leben erfolgreich funktioniert, zeigt allein schon das Gästebuch, das im Internet jederzeit einsehbar ist. So schreibt Birgit etwa: „Vor einem Jahr war ich kurz davor, mir das Leben zu nehmen. Dank Eurer Hilfe, speziell von Amy, geht es mir heute gut. DANKE!!! Macht weiter so“. Oder Babey xdarling: „Ich finde es echt toll, dass es so was gibt, wo man sich Hilfe holen kann und trotzdem anonym bleibt. Mir hat das echt geholfen zu reden und so. Ich find's nur schade, dass es so lange dauert, bis man eine Antwort bekommt, aber sind bestimmt viele da und man muss warten. Naja. Liebe Grüße und ein ganz dickes DANKE.“

Überlebenskampf

Das Projekt „Youth-Life-Line“ kämpft selbst ums Überleben: Die Anschubfinanzierung läuft aus, die Gelder reichen gerade noch bis spätestens November dieses Jahres. Und dann? Ein spezieller Krisenplan existiert bereits, der das Fortbestehen zumindest in den Anfangsmonaten des kommenden Jahres sichern soll. Die Sparmaßnahmen erstrecken sich sowohl auf die Reduktion des Hauptamtlichen Personals wie auch der Beratungsteams: Statt der bisher vier Beratungstage wird es ab September nur noch drei geben. Ganz eingestellt wird die Öffentlichkeitsarbeit an Schulen, Jugendhäusern und sozialen Einrichtungen. Dennoch braucht die „Youth-Life-Line“ rund 90 000 Euro für das kommende Jahr. Spender, Sponsoren oder Unterstützer können sich über das Internet direkt bei Marc Weinhardt melden unter www.youth-life-line.de. Spenden können aber auch auf das Konto mit der Nummer 70 976 007 bei der Volksbank Tübingen (BLZ 641 901 10) überwiesen werden. nol